

118. In der Volksküche.

1. Wenn wir am Mittag unser warmes Mittagessen gegessen haben und wieder auf die Straße gehen, so fröstelt uns nicht, und wenn es auch noch so sehr friert und schneit. Unser ganzer Körper ist warm, und wir sind gesund und fröhlich. Aber so wohl fühlt sich nicht jeder.

2. In unserer großen Stadt leben auch viele arme Menschen. Gar mancher von ihnen hat jetzt im Winter kein warmes Mittagessen. Es sind die Obdachlosen, die Arbeitslosen, die Krüppel und Bettler. Da sie nichts Warmes zu essen haben, frieren sie um so mehr. Wer hilft ihnen bei der Kälte? Komm mit! Ich will dir zeigen, wo sie etwas Warmes zu essen bekommen.

3. Es ist jetzt 12 Uhr mittags. Siehst du dort die Männer und Frauen und Kinder nach dem Hinterhause gehen? Es sind wohl ein paar hundert. Man sieht es ihnen an, daß sie frieren und hungrig sind. Sie gehen in die Volksküche. Dort bekommen sie warmes Essen. Gute Menschen haben Geld gesammelt und dafür einen großen Saal und eine Küche in dem Hinterhause gemietet. Von dem Gelde kaufen sie jeden Tag Fleisch und Gemüse. In den großen Kochkesseln, die in der Küche stehen, wird nun jeden Tag ein kräftiges Essen gekocht. Im Saale stehen Tische und Bänke. Wenn jetzt die armen Hungrigen in den Saal treten, bekommt jeder eine Schüssel voll Suppe und ein großes Stück Brot dazu. Gute Frauen, die den Armen gern helfen wollen, tragen die Schüsseln von der Küche bis zu den Tischen. Sie lassen sich ihre Arbeit nicht bezahlen. Sie freuen sich, wenn es den Armen gut schmeckt. Gott belohne sie für ihre Liebe!

119. In der Wärmehalle.

1. Siehst du den Mann dort? Er hat zerrissene Schuhe an, und sein dünner Rock hat viele Löcher. — Dort geht eine Frau. Sie hustet und sieht so krank aus. O, wie müssen die armen Leute jetzt frieren, da überall Schnee und Eis liegt!

2. Aber warum bleiben diese Leute nicht in ihrer warmen Wohnung? — Ach, liebes Kind, wie traurig ist die Antwort: Sie haben keine Wohnung. Sie gehen mit vielen anderen frierenden Menschen nach der Wärmehalle. Dort kann sich jeder Arme, der keine Wohnung hat, erwärmen. Drummen